

Handel in Krisenzeiten

Ägyptisch-mykenische Handelsbeziehungen
in der Ramessidenzeit

Birgit Schiller



ARCHAEOPRESS PUBLISHING LTD

Summertown Pavilion

18-24 Middle Way

Summertown

Oxford OX2 7LG

www.archaeopress.com

ISBN 978 1 78491 867 5

ISBN 978 1 78491 868 2 (e-Pdf)

© Archaeopress and Birgit Schiller 2018

All rights reserved. No part of this book may be reproduced, or transmitted, in any form or by any means, electronic, mechanical, photocopying or otherwise, without the prior written permission of the copyright owners.

Printed in England by Oxuniprint, Oxford

This book is available direct from Archaeopress or from our website www.archaeopress.com

Contents

Vorwort	iii
1 Einleitung	1
1.1 Zur Forschungsgeschichte	1
1.2 Zur Chronologie der Mykenischen Keramik	4
2 Der Handel im 14. und 13. Jh. v. Chr.	6
2.1 Der Außenhandel des mykenischen Griechenlands	7
2.2 Der Außenhandel Ägyptens	8
3 Mykenische und mykenisierende Importkeramik in Ägypten	12
3.1 Einleitung.....	12
3.2 Die Fundorte in Ägypten	13
4 Mykenische und mykenisierende Importkeramik in Nubien	32
4.1 Einleitung.....	32
4.2 Fundorte in Nubien	34
5 Zusammenfassung: Mykenische Keramik in Ägypten und Nubien	43
5.1 Mykenische Keramik.....	43
5.1.1 Zur Herkunft der mykenischen Keramik	44
Zur Herkunft des ‚Pictorial Style‘	45
5.1.2 Zu den Topfmarken.....	45
5.2 Mykenisierende Keramik in Ägypten.....	46
6 Imitate mykenischer Keramik in Ägypten und Nubien	48
5.1 Bügelkannen aus Fayence	48
Einleitung.....	48
6.2 Bügelkannen aus Ton.....	56
6.3 Bügelkannen aus Stein.....	59
6.4 Imitate in anderen Materialien?	61
6.5 Imitate anderer mykenischer Gefäßformen	61
7 ‚Krisenzeiten‘	63
7.1 ‚Krisenzeiten‘ im mykenischen Griechenland	63
7.2 Mykenische Keramik der ‚Krisenzeiten‘ (SH IIIB und SH IIIC)	64
8 Handel mit Olivenöl im Neuen Reich – mykenische Keramik im Kontext	67
8.1 Einleitung.....	67
8.2 Das Fassungsvermögen der Bügelkannen	67
8.3 Eigenproduktion und Nachahmungen mykenischer Keramik.....	71
9 Der Handel im 12. Jh. v. Chr.	74
9.1 Der Handel und die ‚Seevölker‘	74
10 Schluß	76
Bibliographie	78
Register der Gefäßtypen	98
Register der Museen mit mykenischer Keramik aus Ägypten und Nubien	100
Register der Imitate aus Ägypten und Nubien	102
Abbildungsverzeichnis	103
Appendix: Dokumentation der mykenischen Keramik aus Sesebi	104
Katalog	107
Mykenische Keramik in Ägypten	107

Abydos	107
Assiut	107
Balabish	108
Dahschur	109
Deir el-Bahari	109
Deir el-Medine.....	110
Gadra.....	113
Gurob	114
Heliopolis	122
Kôm Abu Billo.....	122
Kôm Firin.....	123
Memphis.....	123
Mendes	123
Mostai	124
Qurna	124
Rifeh.....	124
Riqqeh.....	125
Sais	125
Sedment.....	134
Tell el-Amarna.....	134
Tell el-Muqdâm (Leontopolis)	157
Zawyet el-Amwat.....	157
Zawyet Umm el-Rakham	157
Mykenische Keramik in Nubien	160
Amara West.....	160
Aniba.....	162
Askut	163
Buhen.....	164
Gezira Dabarosa.....	164
Nekropole 131.....	165
Sesebi	165
Tabo.....	169
Tumbos	169
Fayencebügelkannen	170
Tonbügelkannen	175
Steinbügelkannen.....	178
Fayenceflaschen.....	179
Karten	180
Abbildungen.....	185
Summary	205

Vorwort

Dieses Buch ist eine veränderte Version meiner Dissertation, die ich an der Humboldt-Universität zu Berlin, Philosophische Fakultät III, verfaßt habe. Sie wurde im Sommersemester 2012 angenommen.

Für die jahrelange Unterstützung möchte ich mich vor allem bei meinen inzwischen leider verstorbenen Betreuern, Herrn Prof. Dr. Detlef Rößler und Herrn Dr. Veit Stürmer, bedanken, die mir beide mit Rat und Tat zur Seite gestanden haben. Die Drucklegung konnten sie bedauerlicherweise nicht bis zum Schluß begleiten. Herrn Prof. Dr. Stephan Schmid gilt mein besonderer Dank für seine Unterstützung.

Darüber hinaus haben mir viele Kollegen weitergeholfen, die im Folgenden in alphabetischer Reihenfolge aufgelistet sind: Dr. Sally-Ann Ashton (Fitzwilliam Museum, Cambridge), Thomas Baetjer (Restaurator des Winckelmann-Instituts), Dr. Laurent Bavay (Université Libre de Bruxelles), Prof. Emer. Lanny Bell, Dr. Lawrence Berman (Museum of Fine Arts, Boston), Dr. Robert Steven Bianchi, Prof. Frédéric Colin (MISHA, Strasbourg), Prof. David O'Connor, Dr. Klaus Finneiser (Ägyptisches Museum und Papyrussammlung, Berlin), Dr. Rita Freed, Dr. Florence Friedman, Dr. Sidney Goldstein (St. Louis Art Museum), Colin Harris (New Bodleian Library, Oxford), Dr. So Hasegawa (Waseda University, Tokio), Prof. Colin Hope (Monash University), Dr. Dirk Huyge (Musée d'Arts et d'Histoire, Brüssel), Dr. Helen Jacquet-Gordon, Dr. Beth Ann Judas (University of Pennsylvania Museum, Philadelphia), Dr. Jana Helmbold-Doyé (Humboldt-Universität zu Berlin), Amalia Kakissis (The British School at Athens Archive), Dr. Jorrit Kelder, Prof. Barry Kemp, Richard Langley (Petrie Museum, London), Prof. Albert Leonard Jr., Dr. Christian E. Loeben (Kestner-Museum, Hannover), Dr. Judith Mann (St. Louis Art Museum), Geoffrey Metz M.A. (Museum Gustavianum, Uppsala), Prof. Robert Merrillées, Prof. Claudia Näser (Humboldt-Universität zu Berlin), Christopher Naunton M.A. (Egypt Exploration Society), Paul van Pelt M.A., Dr. Edgar Peltenburg, Dr. Alessandro Pezzati (University of Pennsylvania Museum Archive, Philadelphia), Jan Picton (Petrie Museum, UCL), Dr. Geneviève Pierrat-Bonnefois (Musée du Louvre, Paris), Ivor Pridden (Petrie Museum, UCL), Prof. Stephen Quirke (Petrie Museum, London), Dr. Patricia Rahemipour (DAI Archiv), Dr. Dietrich Raue (Ägyptisches Museum der Universität Leipzig), Dr. Nicholas Reeves (Eton College, Eton), Dr. Edna Russmann (Brooklyn Museum, New York), Dr. Andrew Shapland (BM, Department of Greece and Rome), Dr. Ian Shaw (University of Liverpool), Dr. Sabri Ali Shoukri, Dr. Flora Silvano (Collezione Schiff Giorgini, Pisa), Dr. Neil Spencer (BM, Department of Ancient Egypt and the Sudan), Dr. Patricia Spencer (Egypt Exploration Society), Karl-Heinrich von Stülpnagel (Restaurator des Ägyptischen Museum der Universität Leipzig), Dr. Jonathan Tubb (BM, Department of the Middle East), Prof. Dr. Adrian Vermeule (Harvard University, Cambridge), Prof. Dr. Blakey Vermeule (University of Stanford), Dr. Jean Walker (University of Pennsylvania, Egyptian Department), Dr. Jennifer Wegner (University of Pennsylvania, Egyptian Department), Antonia Weiße (Photographin des Winckelmann-Instituts) und Dr. Helen Whitehouse (Ashmolean Museum, Oxford), Dr. Penelope Wilson (University of Durham) und Prof. Dr. Yoshimura (Waseda University, Tokio).

Für die Druckgenehmigung danke ich folgenden Institutionen: der Egypt Exploration Society, dem British Museum, dem Petrie Museum of Egyptian Archaeology (UCL), dem Myers Museum des Eton College, dem St. Louis Art Museum, dem Ashmolean Museum (Oxford), dem August-Kestner-Museum (Hannover), dem Museo Egizio, Collezione Schiff Giorgini (Pisa), dem Museum Gustavianum (Uppsala), dem Fitzwilliam Museum (Cambridge), dem Museum of Fine Arts (Budapest), den Musées royaux d'Arts et d'Histoire (Brüssel), dem Musée du Louvre (Paris), dem Ägyptischen Museum und Papyrussammlung (Berlin), dem University Museum of Pennsylvania (Philadelphia), dem Museum of Fine Arts (Boston), dem Ure Museum (Reading), der Universität Genf sowie dem Winckelmann-Institut der Humboldt-Universität zu Berlin.

Desweiteren danke ich Professor Robert Merrillées für die Abdruckgenehmigung der Fragmente aus Tell el-Amarna und Sesebi. Ferner danke ich Professor Adrian Vermeule und Professor Blakey Vermeule für die Genehmigung das Bild einer Steinbügelkanne zu veröffentlichen, das einst ihr Vater Cornelius Vermeule III aufgenommen hat und sich zu diesem Zeitpunkt noch im Privatbesitz ihrer Mutter, Emily Vermeule, befand. Dr. Sabri Ali Shoukri verdanke ich ein Foto aus seiner Grabung in Kôm Firin, das nicht veröffentlicht ist. Ferne möchte ich Dr. So Hasegawa und Professor Yoshimura von der Waseda University in Tokio für die Genehmigung danken, eine Zeichnung veröffentlichen zu dürfen.

Für die Erlaubnis, ein unpubliziertes Manuskript von Martha Bell verwenden zu dürfen, möchte ich Prof. emer. Lanny Bell danken.

Ich danke vor allem auch den fleißigen Korrekturlesern meiner Arbeit. Ohne sie wäre es gar nicht möglich, diese Arbeit fertig zu stellen.

Besonderer Dank gebührt jedoch meiner Familie, Wolfgang und Karin Schiller, Herta Schiller, Emma Berger sowie meinem Bruder, Andreas, für ihre Unterstützung. Ohne ihren langjährigen Beistand wäre diese Arbeit nicht entstanden.

Da es bis heute kein allgemein gültiges System zur Übertragung arabischer Zeichen in lateinische Buchstaben existiert, gibt es auch bei Ortsnamen viele Varianten. Ich habe nur eine von mehreren Schreibweisen, wie sie auch in der ägyptologischen Literatur zu finden sind, ausgewählt. Auch arabische Personennamen können – je nach Zielsprache (Englisch oder Französisch) – eine abweichende Schreibweise haben.

Alle Angaben zu Regierungszeiten ägyptischer Könige richten sich nach Jürgen von Beckerath, Chronologie des pharaonischen Ägypten. Die Zeitbestimmung der ägyptischen Geschichte von der Vorzeit bis 332 v. Chr. MÄS 46 (Mainz 1997).

Die Abkürzungen richten sich nach den Vorgaben des Deutschen Archäologischen Instituts.

1 Einleitung

Ein Teil dieser Arbeit fußt auf meiner Magisterarbeit, in der ich mich mit der publizierten mykenischen Keramik aus Ägypten beschäftigt habe. Mich interessierte jedoch nicht nur die Frage, welche Formen und Motive zu finden waren. Nubien, das in meiner Magisterarbeit keine Beachtung fand, habe ich mit aufgenommen, weil es interessant ist, zu beobachten, wie weit stromaufwärts die mykenische Keramik gelangte. Dabei spielt auch der wirtschaftliche Aspekt für mich eine Rolle. Auf welchen Wegen und durch wen wurde die mykenische Keramik nach Nordafrika gebracht?

Während meiner Beschäftigung mit den Originalen ist mir aufgefallen, daß es auch ägyptische Nachahmungen aus Fayence, Ton und aus ‚Ägyptischem Alabaster‘ gibt. Diese wurden mir im Rahmen von Museumsreisen nicht nur zugänglich gemacht, sondern z. T. erst vor Ort zur Kenntnis gebracht, da sie bis dato unpubliziert geblieben sind. Faszinierend ist nicht nur der technologische Aspekt, sondern auch hier wiederum die geographische und zeitliche Verteilung. Sind die Nachahmungen erst zu dem Zeitpunkt entstanden, als die Importe aufhörten? Oder sind sie zeitgleich?

Aber nicht nur mykenische Keramik, auch die aus ihr entstandenen Formen des ‚Simple Style‘ sowie der ‚Philisterkeramik‘ sind in Ägypten und in Nubien zu finden. Da sich meine Arbeit mit der Wirtschaft beschäftigt und diese Gefäße Importe gewesen sind, wurden sie hier ebenfalls berücksichtigt.

Die zentrale Frage ist die nach dem Handel zwischen Ägypten und dem mykenischen Raum und seinem Ende in den ‚Krisenzeiten‘, die im 13. und 12. Jh. v. Chr. im östlichen Mittelmeerraum aufkamen. Eine Wanderung verschiedener Stämme, die durch ägyptische Quellen als ‚Seevölker‘ bekannt sind, ist eine der Krisen, die das Gebiet in dieser Zeit erschütterten. Am Ende ist eine wichtige Drehscheibe des internationalen Handels, Ugarit, zerstört. Inwieweit sie auch – durch Piraterie – den Handel störten, kann man nur vermuten. Die Zerstörung von Strukturen ist allerdings ein Einschnitt, der nur durch einen erneuten, zeitaufwändigen Aufbau kompensiert werden kann. Es ist leider völlig unklar, ob die Mykenen außer Öl noch andere Produkte hergestellt haben, die nach Ägypten geliefert wurden. Möglicherweise wird durch die Keramik nur ein Ausschnitt erfaßt.

Zunächst wird allgemein die Forschungsgeschichte vorgestellt und dann auf die Datierungsprobleme eingegangen, die später für die Frage nach der Datierung

der ‚Krisenzeiten‘ wichtig sind. Darauf folgt ein kurzer Abriss über den Handel im 14. und 13. Jh. v. Chr., nach diesen folgt eine Auflistung der Fundorte in Ägypten und Nubien, wobei die mykenische Keramik auch des 14. Jhs. v. Chr. mit aufgenommen wurde, um den Unterschied zwischen den Importen im 14. bis 13. Jh. v. Chr. zu denen im 12. Jh. v. Chr. zu verdeutlichen. In der Zusammenfassung werden nicht nur die Gefäßtypen erfaßt, sondern auch die im Laufe der Zeit sich weiter im östlichen Mittelmeerraum verstreute Herkunftsorte mykenischer Keramik, die nach Ägypten vermutlich mit heimischen Erzeugnissen gefüllt exportiert wurde. Ein eigenes Kapitel haben die Imitate von Bügelkannen und Flaschen erhalten. Beides sind Transportgefäße für Öle. Danach folgt eine Abschnitt zur Keramik der 12. Jh. v. Chr. in Ägypten. Ein weiteres Kapitel widmet sich dem Handel und dem Olivenöl als Handelsgut in Ägypten und die ökonomische Bedeutung der Imitate. Zum Schluß wird der Handel im 12. Jh. v. Chr. im östlichen Mittelmeerraum betrachtet.

1.1 Zur Forschungsgeschichte

Die ersten Grabungen im östlichen Mittelmeerraum, d. h. in Griechenland auf der Peloponnes, auf den Inseln Rhodos, Zypern und Kreta in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. sind heute selbst, da nun ein etwas weiterer zeitlicher Abstand gegeben und so ein Rückblick möglich ist, Gegenstand der Forschung. Den ersten Beitrag zur Forschungsgeschichte leistete 1967 William A. MacDonald¹, dessen Werk 1992 mit Zusätzen von Carol G. Thomas² noch einmal herausgegeben wurde. Im Jahre 1995 erschien ein weiteres Buch zu diesem Thema von Lesley Fitton³. Beide stehen aufgrund ihrer Schwerpunktsetzung in der Kritik. So beanstandet Mervyn Popham⁴ an dem Buch von MacDonald und Thomas v. a. die Auswahl und die unterschiedlich tiefgehende Beschäftigung mit einzelnen Ausgrabungen auf dem griechischen Festland und Kreta. Ruth Palmer bemängelt in ihrer Rezension des Buches von Fitton die zu schwache Rolle der amerikanischen Ausgräber, die bei Fitton „like satellites revolving around the British sun“⁵ erscheinen würden.

Mit den frühen Ausgräbern, dem geistigen Hintergrund der Zeit sowie des Ausgräbers hat sich die Forschung ebenfalls beschäftigt. Dabei werden auch die Ideen bzw.

¹ MacDonald 1967.

² MacDonald und C. G. Thomas 1990.

³ Fitton 1995.

⁴ Popham 1992, 226.

⁵ Palmer und Fitton 1996.

Vorstellungen betrachtet, die die frühen Ausgräber über die von ihnen gefundene Kultur entwickelten und die sich – obwohl unbegründet – bis heute halten. Besondere Beachtung fanden für die minoische Kultur Sir Arthur Evans⁶ und Duncan Mackenzie⁷ sowie für die mykenische Heinrich Schliemann⁸. Diese Werke sind selbst Teil der Forschungsgeschichte, da mit dem geistigen Hintergrund der heutigen Zeit und dem jeweils eigenen wissenschaftlichen Hintergrund des Autors die Person des Ausgräbers betrachtet wird.

Die Beschränkung auf bestimmte Schwerpunkte, die dann in der Kritik stehen, ist bei der Menge des Materials jedoch kaum zu umgehen. Aus diesem Grunde wird auch hier nicht alles wiedergegeben. Es soll nur auf die ersten Grabungen und auf die Forschung zur Beziehung zwischen dem ‚mykenischen‘ Gebiet und Ägypten eingegangen werden. Die Forschungsgeschichte zum ‚mykenischen Griechenland‘ ist aufgrund der Abhängigkeit in chronologischen Fragen eng mit derjenigen zum alten Ägypten verquickt.

Die Forschung zum ‚mykenischen Griechenland‘

Als Sir Alfred Biliotti 1868 bis 1870 in der Nekropole von Jalysos auf Rhodos grub, fand er bislang nicht bekannte – später als ‚mykenisch‘ bezeichnete – Objekte. Sie kamen, ohne von ihm publiziert zu werden, ins British Museum nach London.⁹ Nur wenig später nahm im Jahre 1876 Schliemann seine Grabungstätigkeit in Mykene und in Tiryns auf. Seine dort gemachten Funde bronzzeitlicher Keramik zeigte er u. a. auch Charles T. Newton, der zu diesem Zeitpunkt Kurator der griechisch-römischen Abteilung im British Museum in London war¹⁰. Damit war er in der Lage, sowohl die unpublizierten Funde aus Jalysos als auch die (noch nicht) veröffentlichten von Mykene und Tiryns zu sehen. Newton hat über die von ihm durch die Keramik erkannte Verbindung zwischen beiden Orten 1877 einen Vortrag gehalten.¹¹ Ein Jahr später sind von Schliemann Teile seiner Funde aus Mykene¹² und Tiryns¹³ veröffentlicht worden.

Obwohl die Forschung bei der chronologischen Einteilung von Funden auf die Keramik angewiesen ist, setzte die Beschäftigung mit ihr zeitlich verzögert ein. Erst 1886¹⁴, 16 Jahre nach Beendigung der Grabung

Biliottis auf Rhodos, hatten Adolf Furtwängler und Georg Loeschcke eine zusammenfassende Darstellung mykenischer Keramik veröffentlicht, in die die Funde von Jalysos und Mykene aufgenommen wurden. Von den – meist englischen – Ausgräbern in Ägypten wurde das Werk nicht benutzt.¹⁵ Stattdessen ordneten sie ihre Keramik durch den Vergleich mit Gefäßen aus Jalysos bzw. Zypern ein. Nur einmal wurde dieses Buch nachweislich herangezogen. Friedrich Wilhelm Freiherr von Bissing hat mit dessen Hilfe die Keramik aus Malkata, deren Verbleib bis heute nicht geklärt ist, bestimmt¹⁶. Ein weiterer Schritt in der Forschung zur mykenischen Keramik wurde durch Alan Wace und Carl Blegen unternommen, die den Begriff ‚helladisch‘¹⁷ einführten und so die Keramik des Festlandes von der auf Kreta trennten. Das Buch über die mykenische Keramik des Festlandes, an dem Alan Wace und Carl Blegen gearbeitet haben, ist nicht vollendet worden.¹⁸ Eine Art von ‚Bestimmungsbuch‘ für die mykenische Keramik, das Form und Dekor in Zusammenhang mit der Stratigraphie betrachtet, wurde erst 1941¹⁹ von Arne Furumark publiziert; es ist auch heute noch grundlegend. Im gleichen Jahr legte er auch ein Werk speziell zur Chronologie vor.²⁰

Das ‚Mykenische‘ Gebiet

Newton hat in seinem Vortrag von 1877 bereits eine Verbindung zwischen Mykene und Jalysos gezogen. Bei weiteren Grabungen im östlichen Mittelmeerraum, so v.a. auf Zypern und Kreta, wurden ähnliche Funde gemacht, so daß sich die Frage stellte, wie weit der Einflußbereich der mykenischen Kultur reichte. So hält Harry R. Hall „the typical “Cycladic” deposits of Thera, Phylákopê, Kamárais, and the older settlement at Knossos, as well as the period of the palace of Knossos, the Mycenae-graves, Jalysos, and Vaphio“²¹ für ‚mykenisch‘. Darin ist eine Trennung – obgleich die Orte schon entsprechend gruppiert sind – zwischen ‚minoischen‘ (Thera, Phylakopi, Kamares und Knossos auf Kreta) und ‚mykenischen‘ (Mykene, Jalysos und Vaphio) noch nicht zu erkennen, da er auch die *Kf/jw* als Mykenener begreift. Diedrich Fimmen kommt nach der gemeinsamen Betrachtung der Architektur und der Bestattungssitten zu dem Schluß, daß „man aber in dem ganzen Gebiet von Rhodos bis Thessalien und bis zu den ionischen Inseln von einer mykenischen Kultur und nicht bloß von stärkerem oder schwächerem Import sprechen

⁶ Momigliano 1996; MacGillivray 2000; Brown 1994.

⁷ Momigliano 1999.

⁸ Musgrave Calder III. 1993.

⁹ Nach Aussage von Lesley Fitton gibt es darüber noch Aufzeichnungen im British Museum. Siehe: Fitton 1995, 74, Anm. 5.

¹⁰ Über diese Beziehung siehe: Fitton 1991.

¹¹ Veröffentlicht in: Proceedings of the Society of Antiquaries of London May 31st 1877, 236-242.

¹² Schliemann 1878.

¹³ Schliemann 1878 und 1886 in: Schliemann 1886.

¹⁴ Furtwängler und Loeschcke 1886. Bereits 1879 wurde ein Band zu mykenischen Gefäßen vorgelegt; in: Furtwängler und Loeschcke 1879.

¹⁵ Es kann nicht entschieden werden, ob die in Ägypten tätigen Archäologen des 19. und frühen 20. Jhs. das Werk nicht kannten oder bewußt nicht benutzten. Jedenfalls erschien dazu eine Rezension; siehe: Smith 1887.

¹⁶ von Bissing 1899, 57.

¹⁷ Wace und Blegen 1916-1918.

¹⁸ Von diesem Werk („Helladica“) sollen noch zwei Kopien vorhanden sein. Darauf wird von Elizabeth French hingewiesen in: French 1993.

¹⁹ Furumark 1941a.

²⁰ Furumark 1941b.

²¹ Hall 1901.

darf²². Unter den hethitischen Keilschrifttexten aus Boghazköy/Hattuša sind auch – meist militärische – Kontakte mit einem Reich namens *Ahhijawa* die Rede. Dieses *Ahhijawa*²³ wurde bald mit den homerischen Achäern und diese wiederum mit der modernen Bezeichnung der bronzezeitlichen Bevölkerung Griechenlands, den Mykenern, gleichgesetzt. Aufgrund von Textzeugnissen und anderen materiellen Dingen (v. a. Keramik, Architektur) wurde von Penelope Ann Mountjoy ein Gebiet vorgeschlagen, das die Ägäis mit einem regionalen Zentrum auf Rhodos und einem Brückenkopf in Milet umfaßt, dessen Zentrum in Mykene auf der Peloponnes zu suchen sei²⁴. Die Forschung nach dem inneren staatlichen Aufbau der ‚mykenischen‘ Gebiete auf der Peloponnes hat neuen Aufschwung durch die Entzifferung der Linear B-Schrift von Michael Ventris und John Chadwick erhalten.²⁵ Da die meisten Tontafeln in Pylos gefunden wurden, beschränkt sich dieser Ansatz auch auf das pythische Gebiet. Die Ergebnisse der älteren Forschung in Bezug auf die Ausdehnung der mykenischen Kultur haben sich jedoch im Wesentlichen bestätigt.

‚Mykenisches‘ in Ägypten und das Problem *Kftjw*

Schon früh versuchte man die Funde auch mit Abbildungen von Fremdvölkern zu verbinden. Von großem Interesse waren die Darstellungen von Ausländern in den Privatgräbern in Theben-West aus dem Neuen Reich. So beschäftigte sich 1892 Georg Steindorff²⁶ mit dem Zusammenhang zwischen Ägypten und Mykene, wobei er auch auf Gabenbringer im Grab des *Rh-mj-R^c* (TT 100) einging. Zur Begleitung der Figuren wurde die Herkunftsbezeichnung mit *Kftjw* angegeben. Diese und ägäische Keramik aus dem Fayum gehörten für ihn zur mykenischen Kultur. Die Lokalisierung von *Kftjw* war umstritten, die Zugehörigkeit zum mykenischen Kulturkreis nicht. Mit der Aufnahme der Grabung in Knossos hat Sir Arthur Evans eine bisher unbekannte Kultur entdeckt. Er war auf der Suche nach dem Ursprung der mykenischen Kultur nach Kreta gekommen und bezeichnete zunächst auch seine Funde als ‚mykenisch‘. Und auch Hall schrieb 1901 unter der Abbildung eines *kftjw* aus dem Grab des

Rh-mj-R^c ‚A Mycenaean (*Keftiu*) Bringing Gifts²⁷‘, womit er ‚mykenisch‘ mit *kftjw* gleichsetzte. Torr jedoch kritisiert diese Gleichsetzung, wobei er darauf verweist, daß das Kanopus-Dekret von 283 v. Chr. dieses Gebiet mit Phönizien gleichsetze²⁸ und daß auch eine Gleichsetzung von Kreta mit Kaphtor nicht stimmen könne, da die Septuaginta Kaphtor mit Kappadokien übersetze.²⁹ Die Unklarheit über die Lokalisierung von *Kftjw* und dessen Beziehung zum mykenischen Griechenland konnte bis zu einem gewissen Grad durch die ägyptischen Funde beseitigt werden. Während der Grabung im Fayum 1890 hat William Matthew Flinders Petrie eine Anzahl von Scherben in Kahun gefunden, die im Schutt der 12./13. Dynastie lagen und die er als ‚ägäisch‘ erkannte. Evans hat in Knossos die gleiche Art von Keramik gefunden und versucht, über die ägyptischen Funde eine Chronologie für seine Funde zu erstellen³⁰. Durch diese Forschung war ersichtlich geworden, daß das – nunmehr als ‚minoisch‘³¹ bezeichnete – Kreta eine ältere Kulturstufe als die ‚mykenische‘ darstellte. In Knossos gefundene Wandmalereien ergaben dann auch für die thebanischen Gräber Parallelen, so daß die *Kftjw*³² von den mykenischen Funden in Ägypten getrennt werden konnten. Die Gleichsetzung mit Kreta ist heute im Allgemeinen akzeptiert³³.

Die ‚Ägäische‘ Keramik in Ägypten

Schon Ende der 1880er Jahre – und damit gleich zu Beginn der Grabungstätigkeiten in Ägypten überhaupt – ist ‚ägäische‘ Keramik im Fayum³⁴ und im Delta (in Tell el-Jahudije³⁵) zu Tage gekommen. Sofort wurde deren Bedeutung für die Datierung des bronzezeitlichen griechischen Festlandes und des minoischen Kretas erkannt. So setzte sich Petrie bereits kurz nach seinen Entdeckungen im Fayum 1890 mit der chronologischen Verbindung zwischen Ägypten und Griechenland auseinander.³⁶ Aufgrund zusätzlicher Funde v. a. von

²² Fimmen 1924, 93–94. Das Buch ist bereits 1921 von Georg Karo in einer ersten Auflage herausgegeben worden und wurde 1924 mit leichten Überarbeitungen noch einmal aufgelegt. Diedrich Fimmen ist während des 1. Weltkrieges 1916 gefallen, so daß die Erkenntnisse und Schlussfolgerungen auf dem Forschungsstand von vor 1916 sind.

²³ Eine erste Zusammenstellung wurde von Ferdinand Sommer verfaßt in: Sommer 1932. Für 2009 war eine Publikation mit gleichem Titel von Susanne Heinhold-Krahmer angekündigt worden in „Mittelfristiges Forschungsprogramm 2007–2011 der wissenschaftlichen Einrichtungen der philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften“, 30 <http://oeaw.ac.at/shared/news/2007/pdf/MFP_PH_2007-2011.pdf>. Das Buch ist bis jetzt nicht erschienen.

²⁴ Mountjoy 1998.

²⁵ Ventris und Chadwick 1956.

²⁶ Steindorff 1892.

²⁷ Hall 1901 Umschlagseite.

²⁸ Torr 1902, 183.

²⁹ Torr 1902, 183.

³⁰ Bereits 1903 hat Duncan Mackenzie, der sich auf die Publikation von Petrie, *Illahun, Kahun and Gurob* sowie auf Petrie, *The Egyptian bases of Greek History* stützte, die Keramik von Knossos mit ägyptischen Funden verglichen in: Mackenzie 1903. Zuvor hatte bereits 1898 von Bissing die von Petrie in Kahun gefundenen Gefäße mit denen aus der Kamares-Höhle verglichen und eine Verbindung zu Kreta hergestellt; in: von Bissing 1898, 256, Anm. 4.

³¹ Zum Begriff in der Forschung: Karadinas und Momigliano 2004.

³² Eine vollständige Auflistung der Darstellungen findet sich in: Wachsmann 1987.

³³ Neben der älteren Gleichsetzung mit Kappadokien und Phönizien ist auch Zypern vorgeschlagen worden. So auch von J. Strange in: Strange 1980. Die Gleichsetzung von *kftjw* mit Zypern kann heute zurückgewiesen werden. Tontafeln, die aus dem Archiv von Tell el-Amarna stammen und von Alašia geschickt wurden, sind auf ihre Herkunft untersucht worden. Die Gleichsetzung von Alašia mit Zypern konnte dadurch bestätigt werden, siehe: Goren , Finkelstein und. Na‘aman 2002.

³⁴ Siehe unter ‚Gurob‘.

³⁵ Siehe unter ‚Tell el-Jahudije‘.

³⁶ Petrie 1890b.

mykenischer Keramik in Tell el-Amarna³⁷ sind weitere Versuche entstanden, über Synchronismen mit Ägypten die Dauer der mykenischen Zeit einzuordnen. Eine von Cecil Torr 1896³⁸ sehr niedrig angesetzte Chronologie fand aufgrund der Nichtbeachtung von anerkannten Synchronismen (wie v. a. mit Tell el-Amarna)³⁹ keine Akzeptanz. Die Abhängigkeit von gut datierten Funden in Ägypten ist offenbar. Absolute Daten sind daher – je nach verwendeter Chronologie – unterschiedlich. Akzeptiert ist die relative Gleichzeitigkeit der mykenischen Zeit mit dem ägyptischen Neuen Reich.

Zur Forschungsgeschichte der mykenischen Keramik in Ägypten

Auf dieser Grundlage sind auch eine Reihe von Auflistungen mykenischer Keramik in Ägypten erschienen. Eine erste ist bereits 1930 von John Devitt Stringfellow Pendlebury in einem Artikel⁴⁰ und in seinem Buch *Aegyptiaca*⁴¹ angefertigt worden. Eine erweiterte Liste von Fundorten ägäischer Keramik hat Hans-Günter Buchholz⁴² 1974 veröffentlicht. Wolfgang Helck⁴³ bietet 1979 ebenfalls eine Zusammenstellung, die 1995 mit weiteren Ergänzungen durch Rosemarie Drenkhahn erneut herausgegeben wurde. Es ist der Versuch, die Fundplätze u. a. auch mykenischer Keramik auf dem neuesten Stand zu halten. Einen moderneren Ansatz dazu stellt die ‚MycIndex database‘ dar, in der sämtliche Keramikfunde aufgelistet werden sollen. In dieser elektronischen Datenbank ist Ägypten jedoch noch nicht erfasst.⁴⁴

Verschiedentlich wurden Monographien oder Aufsätze zur mykenischen Keramik angekündigt, die letztendlich nicht erschienen sind.

So wird bereits 1974 ein Buch von Martha Rhoads Bell mit dem Titel „Mycenaean and Minoan Pottery in Egypt“⁴⁵ angekündigt. 1986 wird auf einen Artikel von Bell mit dem Titel „Mycenaean Pottery from Egypt“⁴⁶ hingewiesen, der in „D. Arnold, An Introduction to Egyptian Pottery“ erscheinen sollte. Dieses Buch ist erst 1993 unter dem Titel „An Introduction to Ancient Egyptian Pottery“ erschienen – ohne diesen Artikel.⁴⁷

³⁷ Petrie 1894. Bereits 1892 wurde auf diese Funde in einem kleinen Artikel hingewiesen, siehe: Stevenson 1892.

³⁸ Torr 1896.

³⁹ Hall 1901, 58. Eine negative Beurteilung hat die Chronologie von Cecil Torr auch durch John L. Myres in der Rezension erfahren, siehe: Myres 1896.

⁴⁰ Pendlebury 1930b.

⁴¹ Pendlebury 1930a.

⁴² Buchholz 1974, 439-462.

⁴³ Helck 1979.

⁴⁴ Leonard, Jr. 2003. Die Erfassung der mykenischen Keramik in Ägypten war auch 2009 noch nicht in Angriff genommen (persönliche Mitteilung Albert Leonard Jr.)

⁴⁵ In: Buchholz 1974 wird auf die Ankündigung in Nestor 1.12.1970, 694 hingewiesen.

⁴⁶ Mountjoy 1986, 228.

⁴⁷ Sie hat bis zu ihrem frühen Tod noch mehrere Artikel, u. a. zu einer Scherbe aus Qasr el-Aguz, angekündigt. Vieles von dem, was sie

In ihrem Aufsatz „The Aegean Deposit at El Amarna“⁴⁸ kündigt Vronwy Hankey 1973 an, daß eine Studie zur mykenischen Keramik in Tell el-Amarna in der Reihe *Studies in Mediterranean Archaeology* erscheinen wird⁴⁹. Sie hat im Laufe der nächsten 30 Jahre das weit verstreute Material zum größten Teil gesichtet und ihre Forschungsergebnisse in mehreren Artikeln veröffentlicht.

An einer weiteren Zusammenstellung mykenischer Keramik in Ägypten und auch in der Levante arbeiteten Hankey und Albert Leonard Jr. Dieses Buch sollte 1992 als Teil des *Tübinger Atlas des Vorderen Orients* (TAVO) erscheinen⁵⁰. Während Leonard Jr. bereits 1994 die Keramik aus dem Raum Syrien-Palästina separat veröffentlicht⁵¹ hat, ließ der Druck des Atlas noch bis zum Jahr 2007 auf sich warten. Der ‚Atlas‘ ist eine Karte, der jedoch ein Kommentar zu den einzelnen Fundplätzen fehlt.

1.2 Zur Chronologie der Mykenischen Keramik

Die Fundkontexte mykenischer Keramik sind in Ägypten und Nubien oft nicht eindeutig datierbar. Gräber können sekundär – auch in sehr viel späterer Zeit – wiederverwendet worden sein oder aber es finden sich Scherben in einer Siedlung in unklarem zeitlichen Zusammenhang zur Architektur. Oft wird ein Fundkontext nach der ausländischen Keramik datiert. Deshalb soll ein kurzer Abriss über die Chronologie bzw. die Diskussion um die Laufzeiten der mykenischen Keramik vorangestellt werden.

SH IIIA:2

Aufgrund der frühesten Funde in Tell el-Amarna ist gesichert, daß diese Phase zeitgleich mit der späten 18. Dynastie sein muß. Der Beginn ist weniger klar, da die vorhergehende Phase SH IIIA:1 offenbar nicht in Ägypten vorkommt und der Handel erst mitten in der Phase SH IIIA:2 beginnt. Der späteste Nachweis dieser Keramikphase ist in den Gräbern hoher Beamter in Saqqara, die in die Zeit Ramses II. datieren. Daraus ergibt sich eine maximale Länge dieser Keramikphase vom Beginn der Regierungszeit Echnatons⁵² (1351 v. Chr.) bis Ramses II. (1279-1213 v. Chr.). Unter der Voraussetzung, daß die SH IIIA:2-Keramik um 1250 v. Chr. aufhörte, so ergibt das immerhin noch eine Laufzeit von 100 Jahren.

bearbeitet hat, ist unpubliziert geblieben.

⁴⁸ Hankey 1973.

⁴⁹ Hankey 1973, 128, Anm. *.

⁵⁰ Dies wird von Hankey in den Akten einer Konferenz in Athen, die veröffentlicht wurden in: Zerner, Zerner und. Winder 1993, 102, Abb. 1, angekündigt. Die Konferenz fand bereits 1989 statt.

⁵¹ Leonard Jr. 1994.

⁵² Das ist nicht unwahrscheinlich, da schon Beziehungen zu Mykene unter seinem Vorgänger Amenophis III. bestehen und auch immer wieder mykenische Keramik in dessen Palast in Malqata auftaucht, die jedoch unpubliziert ist. Siehe: Cline 1987; Cline, 1990.

SH IIIB

Furumark 1941

Arne Furumark gibt dieser Phase eine Länge von 70 Jahren, im Zeitraum von 1300 – 1230 v. Chr.⁵³ Grundlage seiner Betrachtung sind die von Petrie publizierten Zeichnungen von – teils in der Zeichnung rekonstruierten – Gefäßen aus den ‚tomb groups‘ in Gurob. Furumark nimmt die Datierung dieser ‚tomb groups‘ durch Petrie als *termini post quos*. So enthält die Gruppe, die in die Zeit Amenophis III. datiert wurde, sowohl SH IIIA:2 als auch SH IIIB-Gefäße. Für Furumark ist jedoch der späteste Nachweis von SH IIIA:2-Keramik für die Datierung des Überganges zu SH IIIB entscheidend. Diesen setzt er erst in der Zeit Sethos‘ I. an.⁵⁴

Warren und Hankey 1989

Peter Warren und Hankey dagegen setzen den Beginn der Phase SH IIIB an das Ende der 18. Dynastie. So weisen sie auf ein SH IIIB-Gefäß in einer Grube in Gurob hin, das in die Zeit Tutanchamuns datieren soll.⁵⁵ Als Quelle wird nicht die Publikation von Petrie zitiert, sondern ein Aufsatz von Paul Aström⁵⁶, der wie schon zuvor Furumark in der Datierung einen *terminus post quem* sieht.

Hankey hat unter den Scherben aus Tell el-Amarna zwei Fragmente gefunden, die sie in den Beginn der Phase SH IIIB:1 datiert. Eines befindet sich im University College London (UCL 725+742), das andere im Akademischen Kunstmuseum in Bonn (AKUB 295.15; Kat.-Nr. TeA 29). Bell hält das Gefäß aus dem University College schon für eine entwickelte Form der Phase SH IIIB⁵⁷ und lehnt dieses Fragment als Beweis für den Übergang in der Amarnazeit ab. Das zweite Fragment im Akademischen Kunstmuseum in Bonn wird auch von Christian Podzuweit in die Mitte von SH IIIB datiert.⁵⁸

In Gurob Grab 605 wird eine SH IIIB-Bügelkanne durch einen Skarabäus Ramses‘ II. datiert. Daraus schlußfolgern nun Warren und Hankey, daß spätestens in der Regierungszeit Haremhabs SH IIIB begonnen haben muß⁵⁹. Dies und weitere Funde in der frühen Ramessidenzeit sprechen für einen *terminus ante quem* für den Beginn dieser keramischen Phase, der auf diese Weise nur geschätzt werden kann.

Bell 1991

In ihrer Dissertation zur ‚Tutankhamun tomb group‘ hat sich auch Martha Rhoads Bell mit dem Übergang von SH IIIA:2 zu SH IIIB beschäftigt. Furumark hielt die Datierung von Petrie für zweifelhaft, mußte

sich aber dennoch darauf stützen. Bell dagegen hat den Fundkomplex untersucht und datiert ihn in die Ramessidenzeit. Die Form, die Petrie in seiner Publikation wiedergibt, ist aus drei Scherben gewonnen, die von ihm nicht einzeln erwähnt werden. Dies ist erst durch die Untersuchung von Bell bekannt. Sie rekonstruiert aus den vorhandenen Scherben eine Bügelkanne, die eine etwas andere Form annimmt. Da sie diesen Fundkomplex in die Ramessidenzeit datiert, lehnt sie diese Keramik als Beweis für den Übergang von SH IIIB in der Zeit Tutanchamuns ab. Sie postuliert dagegen einen Übergang in der Zeit Haremhabs.

Cline 1994

Im Gegensatz zur Chronologie von Warren und Hankey, die von ihm als ‚Traditional Chronology‘ bezeichnet wird, hat Eric Cline eine ‚Modified Revised Chronology‘ entworfen. Er datiert diese Keramikphase in die Zeit Echnatons/Tutanchamuns bis Tawosret.⁶⁰

Für den Beginn von SH IIIB in der Zeit Echnatons benutzt er die zwei bereits besprochenen Fragmente aus Tell el-Amarna.⁶¹ Im Kammergrab 2 in Dendra wurden Perlen gefunden, die Cline mit denen aus dem Grab Tutanchamuns vergleicht und eine Übereinstimmung feststellt.⁶² In einem Kontext der Phase SM IIIB in Poros wurde ein Skarabäus gefunden, der möglicherweise den Namen von Anchesenamun trägt.⁶³ Der beste Hinweis für die Datierung in die Zeit Tutanchamuns ist allerdings für Cline die Keramik aus dem Grab des Maya, der Schatzmeister unter Tutanchamun war.⁶⁴

Der Vergleich mit den Perlen im Grab Tutanchamuns ist weit hergeholt und der Skarabäus in Poros kann – wenn er wirklich den Namen der Großen Königlichen Gemahlin Tutanchamuns tragen sollte – in einen späteren Kontext geraten sein. Maya war tatsächlich Schatzmeister unter Tutanchamun, aber lebte auch unter Eje und starb in der Regierungszeit Haremhabs. Er ist also erst am Ende der 18. Dynastie gestorben. Dabei verweist Cline auf Warren und Hankey, die jedoch aufgrund von Objekten aus dem 7. oder 8. Jahr Haremhabs vermuten, daß die Begräbnisse für Maya und seine Frau Merit in den ersten Regierungsjahren Haremhabs stattfanden.⁶⁵ Da sie sich nicht sicher waren, ob die (rekonstruierten) Gefäße noch zur Phase SH IIIA:2 oder schon zu SH IIIB gehören, nahmen sie an, daß der Übergang zu SH IIIB nicht viel später in der Regierungszeit des Haremhab stattgefunden hat.⁶⁶ So ist keines von Clines Argumenten für den Beginn von SH IIIB in der Zeit Echnaton/Tutanchamun stichhaltig.

⁵³ Furumark 1941b, 115.

⁵⁴ Furumark 1941b, 114.

⁵⁵ Warren und Hankey 1989, 154.

⁵⁶ Aström 1962.

⁵⁷ Rhoads Bell 1991, 261.

⁵⁸ Podzuweit 1994, 467.

⁵⁹ Warren und Hankey 1989, 154.

⁶⁰ Cline 1994, 7, Tab. 1.

⁶¹ Cline 1994, 7.

⁶² Cline 1994, 7.

⁶³ Cline 1994, 7.

⁶⁴ Cline 1994, 7.

⁶⁵ Warren und Hankey 1989, 151.

⁶⁶ Warren und Hankey 1989, 152.